

Erfacien: täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ — fr. Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 „ 50 „

Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Her mannstädter Zeitung

vereint mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppolich, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., epl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Subscribentens-Bureau: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 97.

Her mannstädt, Mittwoch den 29. April 1891.

107. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Her mannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In Loco: Mit Postverendung: — fl. 85 fr. Für den Monat Mai 1 fl. 20 kr. 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration der „Her mannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Die französisch-italienischen Beziehungen.

Wien, 27. April.

Man erhebt sich in Paris ganz gewaltig über eine Unterredung, welche der italienische Minister des Auswärtigen über die europäische Lage, den Dreibund und die Stellung Italiens zu England gehabt haben soll, eine Unterredung, welche von der „Times“ wiedergegeben, inzwischen aber von Rom aus officiös dementirt worden ist.

Die französische Presse stellt sich entrüstet über die angebliche Erklärung Rudini's, die Voraussetzung eines von Oesterreich-Ungarn oder Deutschland ausgehenden Angriffs sei einfach undenkbar. Man ist empört, daß Rudini nicht hinzugefügt hat, daß Frankreich ebenso wenig die Störung des Weltfriedens beabsichtigt. Dieser Staatsmann, welcher kein Wort des Zabels für die furchtbaren Rüstungen des Dreibundes hatte, konnte — so ruft der „Temps“ aus — von den das Maß überschreitenden Rüstungen Frankreichs sprechen. Warum diese Entrüstung? Kann nicht Rudini seine Behauptungen beweisen? Kann er nicht für die absolute Friedfertigkeit Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auf die von den Staatsmännern beider Länder vor der Volksvertretung abgegebenen feierlichen Erklärungen hinweisen, daß, so lange der status quo von keiner Nation gestört wird, das Schwert in der Scheide bleiben soll? Kann sich der „Temps“ für die Friedfertigkeit Frankreichs auf ähnliche Argumente stützen? Hat die französische Regierung im Parlament die Befürchtungen Europas durch die bindende Erklärung zerstreut, daß auch Frankreich keinen Krieg wolle, so lange keine Macht an dem status quo rüttelt, welchen Frankreich rückhaltlos anerkennt? Rudini kann darauf hinweisen, daß mehr als einmal von autoritativer Seite in Deutschland erklärt worden ist, daß Deutschland heute Alles befehligt, worauf seine nationalen Wünsche gerichtet waren. Kann der „Temps“ derartige Erklärungen Frankreichs beibringen? Verzichtet Frankreich ein für alle Male auf die kriegerische Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen? Ist das jemals von der Tribüne des Palais Bourbon ausgesprochen worden?

Auf der einen Seite also eine feste, feierlich im Angesicht der Vertreter des Volkes befestigte Verpflichtung für den Frieden, auf der anderen Seite allgemeine Redensarten. Rudini würde die Unwahrheit sagen, wenn er angesichts der Organisation des Angriffs an der französischen Grenze, angesichts der sich in immer kürzeren Epochen wiederholenden Insurrektionen des französischen Kriegsministers, angesichts der fieberhaften Aufregung, in welcher die Garnisonen des Rheins von ihren Vorgesetzten gehalten werden, angesichts der von Frankreich zuerst in Scene gesetzten kostspieligen Manöver und Probemobilmanövern, ja angesichts der jüngsten bei Anwesenheit der Kaiserin Friedrich von der Regierung gegenüber der chauvinistischen Agitation eingenommenen Haltung, den Franzosen, wie es der „Temps“ verlangt, ein Zeugnis ihrer tiefen Friedensliebe ausstellen wollte.

Wir haben auch einen Augenblick daran geglaubt, daß Frankreich bei der furchtbaren Verantwortung, die ein Krieg auferlegt, in die von Deutschland ebrlich und ohne Hinterhalt gebotene Hand einschlagen würde; wir hatten geglaubt, daß das Wort „Humanität“ nicht bloß ein leerer Schall in Frankreich sei. Wir haben uns getäuscht. Die russische Freundschaft hat den Leuten in Frankreich derartig die Köpfe verdreht, daß sie die Principien ihrer staatlichen Existenz aus dem Auge verlieren und verleugnen. Dann aber auch keine Maske, keine Heuchelei! und keine falsche Entrüstung über die Sprache des italienischen Ministers des Auswärtigen. Vor Allem aber auch keine Drohungen an die Adresse Italiens über eine solche Sprache. Der „Temps“ sagt: „Es ist schwierig einzusehen, warum der italienische Minister gerade in einem Augenblick diese Äußerungen gethan, wo delicate Unterhandlungen, oder wenn man lieber will „pouparlers“ zwischen Paris und Rom auf commerciellem und finanziellem Gebiete stattfinden.“ Das soll doch wohl heißen: „Wenn Italien sich noch erlaubt, eine eigene Ansicht über Krieg oder Frieden zu haben, dann ist es mit der Wiederanknüpfung der wirtschaftlichen Beziehungen nichts, oder wenn Italien die Bevormundung Frankreichs sich nicht gefallen lassen will, dann ist es unnütz, überhaupt wieder in freundschaftliche Beziehungen zu treten.“

Vielleicht öffnet diese Sprache den Franzosenfreunden in Italien die Augen. Wenn dies aber noch nicht der Fall sein sollte, so thut dies vielleicht die Entrüstung, mit welcher die in der Unterredung Rudini's erwähnte Abmachung zwischen Italien und England behufs Aufrechterhaltung des status quo im Mittelmeer aufgenommen worden ist. „Das kann nicht sein, das darf nicht sein!“ heißt es allerwärts, und mit einer Dictatoriemiene befehligt die französische Presse der italienischen Diplomatie: „Karten auf den Tisch, ehe wir in der Entwicklung unserer Beziehungen weiter gehen!“ Wenn es in Italien noch zweifelhaft sein sollte, daß die allerdings schwerer und immer schwerer zu verwirklichende Idee, aus dem Mittelmeere einen französischen See zu machen, in Paris keineswegs aufgegeben worden ist, den wird dieser Entrüstungssturm eines Besseren belehren.

Wenn es einigen Italienern aber immer noch nicht klar sein sollte, daß die Franzosen sie „einwickeln“ wollen, daß unter dem Sammetpöfchen ganz erhebliche Krallen stecken, so sei ihnen die wiederholte Lectüre der Ansprache des Heiligen Vaters an die vom père Didon geleitete Pilgerschaar empfohlen. Dieselbe lautet: „Frankreich und Italien sind zwei unzertrennliche Schwestern, alle Beide sollten nur in grundsätzlicher Gedanken- gemeinschaft leben. Rasse-Allianzen sind härter, als politische Bündnisse. Unter dem socialen, wie religiösen Gesichtspunkt sind Frankreich und Italien viel zu sehr verbunden, als daß sie getrennt werden könnten. Dieser Gedanke wird unvertilgbar in uns leben, bis meine Seele die Erde verläßt und ich werde Alles thun, was in meiner Kraft steht, um ihr Geltung zu verschaffen.“ Der Papst und die italienischen Republikaner finden sich ja da in einer, übrigens von Crispi schon früher constatirten, rührenden Übereinstimmung. Würde Leo XIII., der in der letzten Zeit eine auffallende Zuneigung zu der französischen Republik an den Tag gelegt hat, so sprechen, wenn er nicht die Garantie hätte, daß, wenn er Italien in die Arme Frankreichs führt, ihm dafür ein Lohn zu Theil wird, den die Einheit Italiens bezahlet muß? Wenn irgend etwas die Annäherung Frankreichs an Italien verdächtigen machen kann, so ist es wohl diese dem Heiligen Vater etwas zu früh geplatzte Bombe. Durch ein katholisches Frankreich über das in Parteilagen gespaltenen Italien zu herrschen, das Patrimonium Petri wieder herzustellen, das müßte ja ein ganz verzeihlich geachteter Gedanke sein. Man sieht, auf jede Weise wird gegen die Unabhängigkeit Italiens conspirirt, und Leo XIII. ist von der Partie. Es hat nur einer gewissen Unentschlossenheit Rudini's bedurft, um alle diese Giftpflanzen üppig in's Kraut schießen zu lassen. Der italienische Minister des Auswärtigen wird sich bald überzeugen haben, daß man diese Pflanzen nicht in den Samen sprossen lassen darf.

Wir können diese Zeilen über die französisch-italienischen Beziehungen nicht schließen, ohne der Situation zu gedenken, welche der Vatican durch die Worte Leo's XIII. über die Union der Völker der lateinischen Rasse politisch geschaffen hat. Mit einem Schlag hat der Heilige Vater seine Ehrfürcht gebietende Stellung als Haupt der katholischen Christenheit aufgegeben und sich zu einem Agitator für die lateinische Alliance erniedrigt.

weder mit lachender Miene, noch mit weinenden Augen entgegengekommen bin. Wir haben wie vernünftige Leute das Unvermeidliche gethan, und wie vernünftige Leute müssen wir nun auch die Konsequenzen des Unvermeidlichen tragen. So wirft du mich jederzeit finden, und so glaube ich es von dir, als dem Stärkeren, als dem Manne, mit noch größerem Recht erwarten zu dürfen!“

„Mit Bewunderung blickte er zu ihr auf. Sie war außer seiner Mutter das einzige Weib gewesen, das ihm schon von der ersten Begegnung an eine an respectvolle Unterwerfung grenzende Hochachtung eingefloßt hatte — sie war ihm immer das Ideal einer starken und stolzen Frauenseele — und mehr als je hatte ihm jetzt jedes ihrer Worte bewiesen, wie viel er mit ihr verloren.“

„Das Unvermeidliche, Sabine?“ fragte er wehmüthig. „War es denn wirklich so ganz unvermeidlich?“

„Daß dir von deiner Mutter die Zahl ihrer kummervollen Tage und ihrer schlaflosen Nächte nennen — und du wirst nicht zum zweitenmale fragen.“

„Ja, meine Mutter! Es gibt sicherlich nur wenig, das ich für sie nicht zu thun im Stande wäre und doch — wer weiß, ob ich mich nur um ihretwillen jemals zu diesem Opfer entschließen hätte! Sollte ich denn nur darum kein Recht haben auf ein Glück, das jedem Bauernknecht offensteht, weil ich der Sohn meines Vaters bin? Muß ich denn nothwendig dafür büßen, daß seine Lebensführung uns den Boden unter den Füßen fortgezogen hat, daß unsere glänzende Scheinexistenz durch ihn zu einem flitterbehangenen Glend wurde? Der Weg, welchen Ihr mir so gefühlvoll immer wieder gezeigt habt, war ja nicht der einzige, der uns aus der gegenwärtigen Misère befreit hätte.“

„Es gab noch einen anderen Weg, der viel einfacher war,“ fuhr Gunderode fort, „und der uns Alle wahrscheinlich viel glücklicher gemacht hätte. Möchte doch das morische Gebäude zusammenstürzen, das wir nicht mehr zu stützen vermochten! Möchte sich doch irgend ein Tobias oder Lehmann auf seinen Geldsäcken bereit machen da oben in dem alten Hause. Es wäre in der weiten Welt doch wohl noch irgendwo ein Plätzchen gewesen, wo

Der Papst ist zum politischen Zwischenhändler geworden, der dem deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn seinen Bundesgenossen Italien „abzuhängen“ und ihn in die Arme Frankreichs, des erklärten Feindes Deutschlands, zu führen sucht. Uns will scheinen, daß angesichts einer solchen feindseligen Stellungnahme des Papstes gegenüber dem Dreibund, durch ein solches Aufgeben der politischen Reserve, welche Leo XIII. sein hoher geistlicher Beruf auferlegt, die Dreibundmächte ebenfalls ihrer bisher gewissenhaft beobachteten Rücksichten entbunden sind, und daß heute ein Besuch des Kaiser-Königs von Oesterreich-Ungarn in Rom die beste Antwort auf diese päpstliche Provocation wäre.

Politische Uebersicht.

Her mannstädt, 28. April.

In der Klausenburger Volksversammlung waren Gabriel Ugron und Nikolaus Bartha die Hauptredner. Bartha betonte, daß es in Rußland und Preußen, wo die Centralisation das herrschende Princip ist, keine Freiheit gibt. Er verurtheilt den Verwaltungsgeheimnissentwurf unbedingt, da dieser die Freiheit des Landes an Oesterreich ausliefern würde. — Ugron trat in einer langen Rede scharf gegen die Regierungsvorlage auf. Man sagt — so führte er u. A. aus —, daß das Comit mit der modernen Cultur nicht vereinbar sei; die höchste Cultur aber ist die Freiheit. In heftigen Ausdrücken zieht er gegen die Regierung los, weil sie die staatliche Administration nicht auf einmal vorlegen will, sondern die zu derselben gehörigen Entwürfe unausgearbeitet läßt. Ich will die Freiheit ohne Revolution — schloß er seine Rede —; wenn die Regierung die Revolution will, werde ich mit den geistlichen Mitteln dagegen kämpfen. Die Volksversammlung nahm die Adresse gegen die Verwaltungsvorlage an und betraute mit der Einreichung der Adresse die Abgeordneten Ugron und Bartha.

Das Abgeordnetenhaus wird die Berathung des Gesetzesentwurfes über die Reform der Verwaltung in den Comitaten erst nach den Pfingstfeiertagen beginnen können, da diese Vorlage, sobald die Verwaltungskommission ihre Arbeiten beendet haben wird, zur Erwägung der finanziellen Momente auch an die Finanzcommission geleitet werden soll. Die Arbeiten der Verwaltungskommission werden wenigstens noch zwei Wochen in Anspruch nehmen.

Die „Freisinnige Zeitung“ widmet Molke folgenden Nachruf: „Molke war bis zu seinem Ende glücklich zu preisen. Ohne Groll, Verdruss und Empfindlichkeit schied er aus seiner hohen Stellung. Als das Alter seine Kräfte nachlassen machte, räumte er bereitwillig seinen Platz den Jüngeren, weitab vom Gedanken, sich wegen seiner Verdienste in der Vergangenheit der Krone und dem Lande bis an sein Lebensende aufzuopfern. Er war das Muster eines Officiers im Lande der Allgemeinen Wehrpflicht. An ihm war keine Faser militärischer Ueberhebung vor dem Bürgerthum. In Molke war der volle Ernst des Berufes mit tiefer Wissenschaftlichkeit verflochten, welche ihn über die engere Berufsgemeinschaft hinaus in den Kreis aller Denker der Nation erhob.“ In ähnlicher Weise äußert sich die „Volkszeitung“.

Nach einer Warschauer Meldung der polnischen Blätter kündigt der amtl. „Warschawski Dziennik“ den Bau großer Militärmagazine in Lukow und Sieblec an.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt officiös zur Broschüre „Der Untergang Oesterreichs“, daß die ganze Schrift so sehr aller Vernunft und politischen Logik widerspreche, daß nur das Sensationsbedürfnis mancher Journale den angeschlagenen Lärm einigermaßen zu erklären vermag. Der Autor, sei es Beyer, oder sonst wer, wird sich über die Reclame freuen, die seinem Machwerke mit jenem Lärm geleistet wird.

Admiral Duperre gab den Behörden der Stadt Ajaccio und den höheren Officieren der französischen Escadre ein großes Diner an Bord

wir Drei trotz alledem ein ruhiges und beschämeines Dasein hätten führen können. Ein Leben im Dunkeln ist immer noch besser, als ein Leben in erborgtem Glanz!“

Er hatte mit großem Eifer gesprochen, mit jenem Feuer, das ihn zuweilen bis zu wirklicher Wuth fortteufen konnte, und es war unerkennbar, daß er wenigstens in diesem Augenblick fest überzeugt war von seiner eigenen Aufrichtigkeit und von der Durchführbarkeit seines poetischen Gedankens. Sabine hatte den Kopf ein wenig gesenkt, während sie ihm zuhörte, und ihre klaren Augen suchten über den Felsenrand hinweg die Tiefe der Schlucht.

„Gewiß! — Vielleicht wäre dies Alles möglich gewesen!“ sagte sie, als er geendet, mit ihrer ruhigen, kühlen Stimme.

„Und wenn es möglich gewesen wäre, Sabine,“ fuhr er noch stürmischer fort, „warum sollte es nicht auch jetzt noch möglich sein? Eine Verlobung ist zum Glück keine Peirat, und es kostet mich nicht mehr, als ein einziges Wort, um diesen häßlichen Zwischenfall aus unserem Leben zu streichen und ihn zu dem zu machen, was er mir jetzt schon scheint: zu einem absehbaren, sinnlosen Traum!“

Er war nun ebenfalls aufgesprungen und hatte seinen rechten Arm um ihren schlanken Leib gelegt. Sie widerstrebte der Umarmung nicht, und ihre Lippen waren seinem glühenden Antlitz so nahe, daß ihm ihre Worte dadurch nur um so eindringlicher und nachdrücklicher klangen.

„Höre mich an!“ sagte sie, „und sei gewiß, daß ich zum letztenmal davon mit dir spreche! Du könntest mich durch eine Aufhebung dieser Verlobung niemals gewinnen — hörst du, niemals! Es war mein vollster Ernst und der Ausdruck meiner innersten Ueberzeugung, als ich dir schrieb, daß ich nicht die Gattin eines armen Mannes sein könne. Mich beschleicht ein Grauen, wenn ich an die Armuth denke. Ich habe sie in der Nähe gesehen, und darum fürchte ich mich vor ihr. Aber am Ende bin ich auch nur ein Weib, und daß ich dich liebe — warum sollte ich mir die überflüssige Mühe geben, es mit einemmal leugnen zu wollen! Wäre ich auf meinen Brief hin hierher gekommen und hättest du zu mir gesprochen, wie du jetzt gesprochen hast, vielleicht hätte ich dann selbst den Kampf mit

Bulver
den, Schaben, Mehl, Vogelzucht mit einer nahezu Sicherheit derart, brüt gar keine in Prag in

guerie,
Hussgasse 13.
Müsselbacher sen., E. Wolff, Apoth.; Ther sen. (Hilale); r. Apotheker, Emil „Bellan“; — in er sen.; — in in Dées: Franz Bernady, Apoth.; — in Nagy- [340] 1-13

stadt
191 an mit über werden beginnt mit Ueberjendung Die fosten- welche von ung. Post- daß die Ein- ung zu treffen, nes bestimmten [341] 1-3

re
mstadt.
kaufen könnte; blos von irgend ren nebst Spiel- im Stillen durch recht bezogen. [333] 1-40

ein
bers geeignet bei nigungs-Mittel ne befräbert, das nigung des Mittels ur Stärkung des reis einer Flasche - Anweisung in Berzeichnisse meiner

án,
C. Bagaraki, Ludwig Fuchs, Schwars, Gustav [318] 2-3



des Panzerschiffes „Formidable“, welchem auch der Commandant des russischen Kreuzers „Admiral Kornilow“, Alexieff, beizuhören. Admiral Duperre taufte auf Russland und die russische Marine. Alexieff dankte in warmen Worten und erwiderte den Trinkspruch unter lebhaftem Beifall mit einem Toast auf Duperre, die französische Escadre und Marine, sowie auf Frankreich.

„Reuter's Office“ meldet aus Prätoria: Präsident Krüger veröffentlichte eine Proclamation, in welcher den Unterthanen der Republik unterlagert wird, sich an der von den Boers geplanten Einwanderung in Maschonaland direct oder indirect zu betheiligen, da die Einwanderung das mit England bestehende Uebereinkommen verletze.

Das Belgrader Amtsblatt publicirt einen von der Regentenschaft sanctionirten Beschluß der Skupstina, demzufolge die Regierung ermächtigt wird, für die unaufschiebbare Bewaffnungserfordernisse der serbischen Armee eine Anleihe von zehn Millionen gegen höchstens sechs Prozent zu contractiren.

Das Journal „Bulgarie“ reproducirt einen kürzlich erschienenen Artikel der „Gazzetta Piemontese“ unter der Ueberschrift: „Bulgarien und Rußland“ über die Haltung Europas und Italiens und fügt folgende Bemerkungen hinzu: „Die brüderlichen und lokalen Kundgebungen, welche wir von Italien empfangen, finden ein Echo voll Sympathie und Dankbarkeit in der bulgarischen Presse, welche gern die Gelegenheit ergreift, um sich zum Dolmetsch der Gefühle zu machen, welche die Bulgaren für die edle und loyale Bevölkerung und Regierung Italiens hegen.“

Polnische Fragen.

Berlin, 26. April.

In den in der Provinz Posen in polnischer Sprache erscheinenden Blättern herrscht heller Jubel darüber, daß durch einen Ministerialerlaß in Beziehung auf die Ertheilung von Unterricht in polnischer Sprache gewisse Milderungen eingetreten seien. Es scheint hier die erste wichtige Maßregel des neuen Unterrichtsministeriums vorzuliegen, und gerade diese Maßregel trägt dazu bei, die Wahl des Mannes zu erklären, dem das Portefeuille jetzt anvertraut ist. Es lag ja für den ersten Augenblick etwas Befremdendes in der Thatfache, daß die oberste Leitung des Unterrichtswezens einem Manne anvertraut wird, der kein akademisches Studium absolviert hat, sondern aus dem Officiersstande hervorgegangen ist. Die Lösung dieses Räthfels scheint uns darin zu liegen, daß man den Mann an die Spitze der Unterrichtsverwaltung hat stellen wollen, der als Oberpräsident der Provinz Posen mit den polnischen Verhältnissen besonders vertraut geworden ist.

Es ist kein Zweifel darüber, daß die Polengelege aus dem Jahre 1885 ein Stück alten Sauertrags sind, der sich nicht verbauen läßt. Die Regierung hat das Socialistengesetz ablaufen lassen; sie hat Verhandlungen über den Abschluß von Handelsverträgen eröffnet und sich bereit erklärt, die Getreidezölle zu ermäßigen; sie hat die colonialpolitischen Bestrebungen eingeschränkt; sie hat das gute Verhältniß zur Schweiz erneuert; sie hat eine Revision der Bestimmungen über den alten Curse, die sich nicht wergläugnen lassen und die schließlich unermüdlich geworden waren. In allen diesen Punkten hielt Fürst Bismarck mit einer allen guten Grüinden widerstrebenden Zähigkeit an seinem Willen fest; in allen diesen Punkten befand er sich im Widerspruch nicht allein mit der großen Majorität des Volkes, sondern auch mit der höchsten entscheidenden Stelle. Allen diesen Punkten scheint sich die polnische Politik anzuschreiben.

Wir haben diesen Polengelegen, als sie im Jahre 1885 plötzlich hereinbrachen, nach besten Kräften Widerstand geleistet, ebenso wie wir das System der Massenauweisungen bekämpft haben. Die begeisterte Zustimmung, welche diese Gelege und Maßregeln bei den Nationalliberalen fanden, während wir sie ablehnten, war gerade der Punkt, welcher das Verhältniß zwischen den beiden Parteien zu einem so schroffen gestaltete, wie es gegenwärtig noch immer ist; die Behandlung der polnischen Angelegenheiten bereitete das Cartell zwischen den Nationalliberalen und Conservativen vor, es machte der Vorstellung ein Ende, als dürfe man Nationalliberale und Freisinnige als zwei liberale Parteien betrachten, die sich nur im Temperament unterscheiden. Wir haben die Polengelege, welche von den Nationalliberalen als eine Standarte deutschnationaler Politik betrachtet wurden, für ungerecht und undurchführbar gehalten, und die Undurchführbarkeit scheint früher auch erkannt worden zu sein, als die Ungerechtigkeiten.

Es fällt nunmehr auch etwas mehr Licht auf den Rücktritt des Herrn von Goltz. Der frühere Cultusminister scheint außer Stande gewesen zu sein, sich von der falschen Polenpolitik des Fürsten Bismarck loszureißen. Er hatte als seinen Beirath einen Mann berufen, der in der Provinz Posen einen ausgeprägten, den Polen abgünstigen Standpunkt eingenommen hatte. Er ließ diesen Mann schnell zum Ministerialdirektor avanciren und schlug ihn zum Unterrichtssecretär vor; dieser Vorschlag wurde die unmittelbare Ursache seines Falles; es scheint bei dieser Gelegenheit kein tieferer Gegenstoß der Meinungen zum Ausdruck gekommen zu sein.

Vorbereitet wurde die jetzt eingetretene Wendung durch das Verhalten des Herrn von Koczielski bei Gelegenheit der Beratung des Marinebudgets und die Auszeichnungen, die ihm um dieses Verhaltens willen zu Theil geworden sind. Wir sind ja mit Herrn von Koczielski in vielen

der Armut aufgenommen, um des Glückes willen, dein Weib zu sein! Aber das ist nun vorbei, für immer vorbei! Ich verachte dich nicht, weil du das Geheiß der Freiheit angenommen hast, das ich dir freiwillig und ohne äußeren Zwang geboten; aber ich würde dich verrathen, wenn du in selbstfüchtiger Leidenschaft einer Ehelosigkeit, eines Wortbruches fähig wärest. Und daß ich nur dem Manne gehören kann, den ich achte, das solltest du auch ohne meine Versicherung wissen, wenn du mich kennst!

Sein Arm glitt von ihrem geschmeidigen Körper herab, und sein Auge vermied es, den ihrigen zu begegnen.

„Ich bin dein Sklave, Sabine! Und du darfst mit mir thun, was dir beliebt. Was sollte es mir nützen, Dir jetzt noch zu widersprechen!“

Sie befestigte den einfachen Hut auf ihrem reichen Haar. Dann verließen sie schweigend den Felsenvorsprung über dem Riesengrab. Der Weg war so schmal, daß ihr Händerode nicht einmal seinen Arm bieten konnte, und sie waren in ihrer gegenwärtigen Stimmung wohl Beide zufrieden, daß es nicht möglich war. Nur einer Wanderung von zehn Minuten noch bedurften sie, um das Schloß zu erreichen. Am Fuße der breiten Stiege, die in das von dem Vater des Rittmeisters neu angelegte Treppenhaus emporführte, blieb Sabine stehen:

„Deine Mutter wird dich oben erwarten! Ich will die Freude des ersten Wiedersehens nicht durch meine Gegenwart stören!“

Sie wandte sich zum Gehen, ohne daß Händerode einen Versuch gemacht hätte, sie zurückzuhalten. Wenige Minuten später hatte er seine Mutter umarmt und sah ihr gegenüber in dem fast ganz verdunkelten Zimmer. Hier war er in der That mit rückhaltsloser Freude empfangen worden. Selbst die Migräne, von welcher die Dame während des ganzen Tages gepeinigt worden war, schien vor der freudigen Anregung gewichen zu sein, denn auf den ausdrücklichen Wunsch seiner Mutter mußte der Rittmeister klingeln und dem Diener das Anzünden der Lampen anbefehlen.

(Fortsetzung folgt.)

Städen nicht einverstanden gewesen, aber wir haben doch schlechterdings kein Material, um ihm auf den Kopf zuzufügen, daß er der Regierung lediglich Gefälligkeiten erwiesen habe, um dafür mit Gefälligkeiten belohnt zu werden.

Sind die Polen noch heute ein Stamm, der auf Kostrennung vom Preußischen Staate sinn und in welchem Aufruhr und hochverräterische Unternehmungen eine Stätte finden? Wir haben gar keine Beweise, die uns dafür sprechen. Es ist nicht zu leugnen, daß die Polen sich schwer zu das Schicksal gefunden haben, dem Preußischen Staate einverleibt zu werden, daß eine Reihe von aufrührerischen Unternehmungen von ihnen verübt, daß eine Reihe von Mieroslawski geschickt haben, daß noch ausgegangen ist, daß sie sich um Anstos gegeben haben. Aber im Jahre 1863 Viele von ihnen Grund zu Anstos gegeben haben. Aber in eigne der Geschichte ganz spurlos vorübergegangen sind? Wiegt es in unserem Interesse, einer solchen Annahme Vorbehalt zu leisten? In Paris sieht jetzt aus guten Gründen kein polnisches Revolutions-Comité mehr; die Gefinnungsgenossen von Mieroslawski sind allmählig dahin gestorben. Die Polen haben Theil genommen an zwei großen Kriegen, die Deutschland geführt, und haben einen ruhmvollen Antheil daran. Derartige gewaltige Kriege, wie namentlich der französische gewesen ist, pflegen auf die Gedankwelt der Völker einen bedeutenden Einfluß auszuüben. Keine Thatfache spricht dagegen, daß auch die Polen den Entschluß gefaßt haben, unter dem Scepter preussischer Könige und als Angehörige des Deutschen Reiches in den Segnungen der moderner Cultur Antheil zu nehmen.

Es ist unmöglich, mit den mechanischen Mitteln, welche die Bismarck'sche Politik eingeschlagen hatte, in der Ansiedlung und dem Sprachgebiet der Völker gewaltsame Verschiebungen vorzunehmen; es ist unmöglich, durch Aufwendung von hundert Millionen oder ebenso vielen Milliarden einen Landestheil von polnischen Jassen zu befreien. Und es ist ungerecht, einem Theil der Bevölkerung um der Sprache willen, die er spricht, den vollen Genuß der staatsbürgerlichen Rechte vorzuenthalten.

Genüß wünschen wir, daß deutsche Sprache und Cultur auch in den früher polnischen Landestheilen hochgehalten und gepflegt werden. Aber wir wünschen keine Unterdrückung, keine Rechtsungleichheit, keine Ausnahmeregeln. Und wir wünschen, daß mit den Verträgen, deren Erfolglosigkeit sich in sechs Jahren herausgestellt hat, ein Ende gemacht werde. Gleichheit vor dem Gesetze ist der Grundstoß, den wir an die Spitze aller politischen Bestrebungen stellen und wir wünschen, daß darin weder um sprachlicher, noch um confessioneller Rücksichten willen eine Ausnahme gemacht werde.

Feldmarschall Graf Moltke.

Bresburg, 26. April. Von dem in Trencsin garnisonirenden 71. Infanterie-Regiment, dessen Führer Graf Moltke war, wird sich morgen eine Officiers-Deputation unter Führung des Obersten Schöpsch nach Berlin begeben, um auf den Sarg Moltke's einen Kranz niederzulegen und der Einsegnung beizuwohnen.

Wien, 28. April. Prinz Leopold von Baiern, welcher mit seiner Gemahlin, der Erzherzogin Gisela, heute Abends aus München hier eintreffen sollte, hat seine Reise bis nach dem Leichenbegängnisse Moltke's, an welchem der Prinz theilnehmen wird, verschoben.

Berlin, 26. April. Die Leiche Moltke's ist seit heute Früh in dem großen, schwarzdrapirten Saale des Generalstabesgebäudes auf dem von Canabellern mit brennenden Lichtern umgebenen Katafalk aufgebahrt. Die Straßen ringsum sind von einer großen Menschenmenge erfüllt. Jedesmal werden dreißig Personen, welche dem großen Todten die letzte Huldtigung erweisen wollen, zum Katafalk zugelassen.

Die Trauerfeier für Moltke findet am 28. April, 11 Uhr Vormittags im Generalstabesgebäude statt; von dort wird in feierlicher Weise der Leichencondukt nach dem Friedhofe bei Bismarckshaus.

Der Generalstab widmet Moltke folgenden Nachruf: „Westen Abends vollendete Moltke sein Heldenleben; 55 Jahre hat er dem Generalstabe angehört, 31 Jahre ist er an der Spitze desselben gestanden. Als Chef des Generalstabes nahm er einen Platz unter den ersten Feldherren aller Zeiten ein und gab damit nicht nur dem Generalstabe unserer, sondern aller Armeen die Bedeutung, welche zu bewahren die schwere Aufgabe bildet, die er uns hinterlassen hat.“

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine allerhöchste Cabinetsordre an den Kriegsminister von gestern betreffend die Trauer um Moltke. Diefelbe besagt: „Ein Freund und Berather ist von meiner Seite gerissen worden. Ich betrauere schmerzlich den unersehbaren Verlust, den mit mir die Armee, wie das ganze deutsche Vaterland erlitten hat. Bis zum letzten Athemzuge hat sich der Bereitwille unaussprechliche Verdienste um den Ruhm der Armee und das Wohl des Vaterlandes erworben, dessen Dankbarkeit nie erlöschen wird.“ Der Kaiser ordnete eine achtstägige Trauer für sämtliche Officiere und eine zwölftägige für das Kolberger Grenadier-Regiment und eine vierzehntägige für den Generalstab an.

Petersburg, 26. April. Das „Journal de St.-Petersbourg“ widmet einen sehr sympathischen Nachruf dem Grafen Moltke und sagt, um und umgeben von der erkenntlichen Verehrung des ganzen deutschen Volkes. Die deutsche Armee insbesondere trauert um den großen Strategen und Schlachtenlenker, dessen Genie sie von Sieg zu Sieg führte. Auch alle anderen Zeitungen enthalten ehrenvolle Nachrufe.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. April.

(Hof- und Personalmeldungen.) Erzherzog Ludwig Victor ist am 26. d. Früh um 8 Uhr mit dem Courierzug der priv. Oesterreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft nach Wien zurückgekehrt.

Corpscommandant Fürst Lobkowitz begleitete Sr. Hoheit zum Bahnhofs.

Erzherzog Wilhelm ist am 26. d. Abends mit dem Courierzuge der Oesterreichisch-ungarischen Staatsbahn aus Wien in Budapest eingetroffen und hat sich vom Bahnhof in der Equipage des Herrn Polzmarth in dessen „Hotel Continental“ begeben, wo der Erzherzog während seines für drei Tage besessenen Aufenthaltes logiren wird. In Begleitung Sr. Hoheit befinden sich die seinem Hofstaat zugetheilten Herren Oberlieutenant Ritter v. Schaeffer und Oberlieutenant Graf Thun-Hohenstein. Der Erzherzog hat sich sofort nach seiner Ankunft in die für ihn bestimmten Appartements zurückgezogen. — Der Papyrus des Erzherzogs Kaiser wird demnächst zur öffentlichen Ausstellung gelangen. Der zehnjährige Urkundenbuch wird in sechs Zimmern des Oesterreichischen Museums zur Schau gestellt und gleichzeitig der Zutritt zur wissenschaftlichen Benützung der Sammlung geregelt werden.

Der König der Belgier überreichte den Chasseurs-Cleaireurs der Bürgergarde in Gent neue Fahnen und betonte in einer Ansprache, die Annalen der glorreichen Stadt böten eine Gewähr dafür, daß es die Söhne der Stadt verstehen würden, die Fahnen hoch- und festzuhalten, wie im Laufe des letzten Jahrhunderts. Einig und stark, möchten die Söhne Gentes auch ferner bestrebt sein, dem Vaterlande zu dienen, dessen Ehre unbeschädigt zu erhalten, daselbe zu verteidigen und dessen Ansehen und Wohlfahrt zu vermehren. Es erfülle ihn mit Freude, daß unter ihnen ein solch lebendiges und belebendes Streben herrsche. — Nach „Officiatore Romano“ ist das Befinden des Papstes trotz der Aufregung in Folge der Explosion ein sehr gutes. Der Papst ist nur betrübt, daß er den Opfern in der Katastrophe nicht nach Wunsch helfen könne. — Die Königin

befuchte die Verwundeten in den Spitalern. — Die Feier des Militär-Jubiläums des Großherzogs von Baden wurde am 26. d. in Karlsruhe durch Militärgottesdienst und Ansprachen an die Mannschaften und kameradschaftliche Veranstaltungen seitens der Kriegervereine begangen. Der Großherzog brachte den Tag im Kreise der erbgroßherzoglichen Familie zu und nahm die Glückwünsche der Mitglieder des großherzoglichen Hauses, sowie der Generalität entgegen. — Den polnischen Blättern wird übereinstimmend bestätigt, daß die Ernennung des Abgeordneten Dr. v. Bilinski zum Communicationsminister sicher bevorsteht.

(Das Mai-Avancement) im Heere, in der Kriegsmarine und in der Landwehr ist in Wien bereits veröffentlicht worden. Dasselbe fällt diesmal viel größer aus als sonst, da sich in allen Standesgruppen zahlreiche Abgänge ergeben haben. In militärischen Kreisen will man wissen, daß der Commandant des 5. Corps in Bresburg, Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Friedrich zum Feldzeugmeister befördert werden soll. Ferner avanciren: der Major Erzherzog Leopold Salvator des 11. Corps, Artillerie-Regiments zum Oberstlieutenant; der Linienchiffs-Fähnrich Erzherzog Leopold Ferdinand zum Linienchiffs-Lieutenant. Zu Feldmarschall-Lieutenants: die Generalmajore Elias Moynovits v. Jardo, zugeweiht dem 8. Corps-Commando in Prag; Karl Ritter v. Lubwig, Commandant der technischen Militär-Akademie in Wien; Eduard Succovaty, Commandant der 4. Infanterie-Truppen-Division in Brünn; Koloman Pacor v. Karstenfels, Commandant des 11. königl. ungarischen Landwehr-Districtes in Szegedin; Anton v. Gyömdörey, Commandant der 18. Cavallerie-Brigade in Budapest; Franz Török von Mura und Rödstarcsa, Vorstand der 16. Abtheilung im königlich ungarischen Landesvertheidigungs-Ministerium und Inspektor der königlich ungarischen Gendarmarie. Zu Generalmajoren: die Oberste Hartwig Freiherr v. Bersebe, Commandant der 13. Cavallerie-Brigade in Agram; Johann Ritter Tomicsics von Horica, Commandant der 7. Gebirgsbrigade in Sarajevo; Johann Polzbach, Commandant der 65. Infanterie-Brigade in Komorn; Rudolf Ritter v. Theuerkautz, Commandant der 30. Infanterie-Brigade in Mähle; Josef Travnicek, Director des k. u. k. Artillerie-Arsenals in Wien; August Spieß von Bracciorforte, Commandant der 6. Gebirgsbrigade in Biele; Karl Wenzl, Commandant der 22. Infanterie-Brigade in Lemberg; Karl Ritter v. Kurz, Landweh-Brigadier in Innsbruck; Johann Bardo Ritter von Boreo, Commandant der 10. Cavallerie-Brigade in Wien; Egmont Graf Lippe-Weissenfels, Commandant der 11. Cavallerie-Brigade in Tarnow; Richard Ritter v. Eisenstein, Commandant der 3. Cavallerie-Brigade in Marburg; Alois Graf Paar, Commandant der 8. Cavallerie-Brigade in Prag; Karl Freiherr v. Mertens, Commandant der 20. Cavallerie-Brigade in Krafau; Christian Ritter v. Kerczel, Commandant der 31. Infanterie-Brigade in Kronstadt; August Slameczka, zugeweiht dem Militär-Commando in Zara; Karl Ritter v. Guttentag, Commandant der 24. Infanterie-Brigade in Krafau; Heinrich Venkiser v. Porta Comajina, Commandant der 9. Infanterie-Brigade in Olmütz. Contre-Admiral Heinrich v. Buchta, Militär-Pfenc-Commandant in Pola, avancirt zum Vice-Admiral; Linienchiffs-Capitän Gustav Brudl, Commandant des See-Arsenals in Pola, zum Contre-Admiral. Die Oberstabsärzte I. Classe Rudolf Trebitsch, Sanitätschef des 1. Corps in Krafau, und Richard Chimani, Sanitätschef des 3. Corps in Graz, avanciren zu General-Stubärzten. Der Militär-Oberintendant I. Classe Alois Heller, Intendantstabes des 15. Corps in Sarajevo, avancirt zum General-Intendanten.

(Rundschau.) Zur Sicherstellung des Neubaus der auf der Thalheim-Burgburg-Verkehrstrasse zwischen Kilometer 8 und 13 befindlichen Objecte, Zahl 19, 23, 25 und 31, wird am 6. Mai 1891, 11 Uhr Vormittags, bei dem Vicepräsidenten des Hermannstädter Comitates im kleinen Sitzungssaale des Comitatsgebäudes eine schriftliche Offertverhandlung stattfinden. Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, ihre geschlossenen schriftlichen Offerte bezüglich Übernahme der Durchführung der bezeichneten Arbeiten, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorgeschriebenen und nach dem präliminirten Kostenbetrage von 1236 fl. 78 kr. zu berechnenden 5% Badium, bis 11 Uhr Vormittags des bestimmten Tages beim Comitats-Vizepräsidenten unumgänglich einzureichen, als später einlangende Offerte nicht in Betracht gezogen werden. Das technische Operat über die hundertangehenden Arbeiten und die näheren Bedingungen können in der Amtlocalität des Vicepräsidenten des Hermannstädter Comitates in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

(„Römischer Kaiser.“) Nach einiger Stille regt sich wieder die Agitation für das Project „Labore“, welches von der Fachcommission nicht als preiswürdig erkannt worden ist. Die Agitation ist aber überflüssig, weil beide zuletzt in Frage gekommenen Pläne, sowohl Project „Ueber die Kraft“ (das erst-prämirt), als auch das Project „Labore“ dem k. u. k. Kriegsministerium vorgelegt worden sind. Von dort wird das entscheidende Wort fallen.

(Die Dankadresse.) welche die Generalversammlung des Kronstädter Municipal-Ausschusses an den Handelsminister Baroß richtete, hat folgenden Wortlaut: „Ew. Excellenz, Herr k. u. g. Handelsminister! Infolge eines von den hervorragenden, begeisterten Bürgern und Municipal-Ausschussmitgliedern unseres Comitates, ohne Unterschied der Nationalität schriftlich eingereichten Antrages ergreift unter Municipalausschuss mit Freunden die Gelegenheit, Ew. Excellenz gegenüber unserem unbedingten Vertrauen und unserem Danke für die in der Entwicklung unserer Communications- und somit auch unserer volkswirtschaftlichen Interessen stets befandete, aufopfernde und so segensreiche Thätigkeit Ew. Excellenz Ausdruck zu verleihen. Wenn wir nur den Zonentarif und den im Anfang dieses Jahres im Personen- und Güterverkehr eingeführten neuen Tarif allein betrachten, so ist es unmöglich, in Zahlen auszudrücken, in welchem Maße der billige Massenverkehr das Interesse und Wohl jeden einzelnen Arbeiters, Fabrikanten und Kaufmannes des Landes gefördert hat. Je weiter, desto erfreulichere Erfahrungen machen wir in der Richtung, daß der Verkehr in unserem Vaterlande in unermeßlicher Weise sich hebt. Beweis dafür ist, daß in dem verfloffenen, das ist im ersten Jahre des Zonentarifs um 9 Millionen Reisende mehr auf den Strecken der Staatsbahnen und daß fast als im vorigen, zu den bessern zählenden Jahre verkehrten und daß fast das fast märchenhaft billigen Reisens das Staatskassar 12 Millionen Gulden für Personenbeförderung eingenommen hat. Das ist ein Resultat, dessen Gleichen wir in unserem Staatshaushalte nicht finden und welches abgesehen davon, daß es die Last der allgemeinen Besteuerung erleichtert — uns auch unmittelbar und im hohen Maße interessiert, da in unserer, an der äußersten südöstlichen Landesgrenze liegenden Stadt Kronstadt der Fremdenverkehr sich so gehoben hat, daß die in Kronstadt sich aufhaltenden Fremden im Laufe des verfloffenen Jahres mehr als eine Million Gulden hier verbrauchten. Die Bevölkerung des Comitates kann und wird nicht vergessen, was Ew. Excellenz auch im ausschließlichen Interesse dieses, durch den Zollkrieg mit Rumänien so schwer geschädigten Comitates mit solch väterlicher Fürsorge zu thun geruhten. Wir wollen aber die so hohen Zielen gewidmete theuere Arbeit Ew. Excellenz nicht länger in Anspruch nehmen und so erwähen wir hier nur die Ermöglichung der Transportkosten für unser Getreide, Wolle, Eisen und Holzsorten, die Regelung der Transport-Mobilitäten, die uns ermöglichen, an den Pönbödenlieferungen theilnehmen zu können, die uns Fabriken gewährten Beneficien, die Gründung der Zuckerfabrik, den Bau der Kronstädter-Haromphker Vicinalbahnen, die Gründung einer Landwirthschaftsgenossenschaft u. s. w. Ew. Excellenz! Solche Resultate rühmen mehr als alles hochklingende Lob Ew. Excellenz als den, der hierzu die Initiative ergriffen und diese Werke begründet und durchgeführt hat; sie verpflichten uns Dank und Vertrauen gegen die hochverehrte Person Ew. Excellenz nicht nur die Bevölkerung dieses Comitates, sondern des ganzen Landes. Wir ruhen daher Ew. Excellenz den aufrichtigen Ausdruck unserer Hochachtung

Nr. 97. unferes D lange zu nehmen.“ (Post.) Minister Memoranden nichtigen so stattfinden tafel nach gerichtes Anlässe v. Hauies de auf das G selben düte hatte zu Hauje gin und versta Koper h Mühe aus haus. — besonders Monofortg zu einem weiterten sprengen. Leute, die einschritt — eine Barfo Graf Geo — Arader Ba gräßlicher Pivobas tobt aufge trat. Da Sarlot, fudungsrin in der St Emordetes Zu Der Post haben, de zweites M Daß der i daß man i Widerstand fand, nur war an te P. Hirt. Der Mörde öffnen fam und verlief — Ebel zwit Adjutanten Weide Kam — waren von müngen A überflüssig Nennwert an den be Urtprung Wirklichkeit mehr in n per Jahr e. h. bis Zu jener Simor am Beitrag de klagte Sim Jinen au recurrente sei, da der Diefc beru das Alear die allerhö des Prima „Piseterariu gelich bere petition wa tialfies. — München e Dichter ent und fand n die Budave strebende t Menschen e weinend, be sie wurde will in der — fängerin B Feldhof en Million be — Trennansta der Armee lam vor 6 hief zehn Regimente, 1866 mita Brunt des einhermarc fiod des Tischer festlichen G dem verbia dächtniß ve Peilanftak gebracht un bewugt zu — (Tage probe worden. G Schnellzüge

des Militärs am 26. d. in die Mannschaften eingetragene begangen. Die Familie des kgl. Majors v. Bilinski...

Der Kriegsmarine am 26. d. in die Mannschaften eingetragene begangen. Die Familie des kgl. Majors v. Bilinski...

Der Kriegsmarine am 26. d. in die Mannschaften eingetragene begangen. Die Familie des kgl. Majors v. Bilinski...

unseres Dankes und des Wunsches, daß es Ew. Excellenz vergönnt sei, noch lange zum Wohle unseres Landes wirken zu können, gnädigst entgegen zu nehmen.

— (Das rumänische Memorandum und die ungarische Post.) Wie dem „Bud. Hirap“ aus Klausenburg berichtet wird, hat Minister Baross verfügt, daß die Postämter in Ungarn das rumänische Memorandum nicht befördern und jedes an sie gelangende Exemplar vernichten sollen.

— (Klausenburger Nachrichten.) Zu der am 5. Mai l. J. stattfindenden feierlichen Eröffnungssitzung der Klausenburger 1. Gerichtstafel hat deren Präsident, Eugen Herczely, die im Gebiete dieses Obergerichtes befindlichen Municipien und Gerichtshöfe geladen. Aus diesem Anlasse veranstaltete die Stadt Klausenburg ein Banket. — Im Keller eines Hauses der äußeren Ungargasse stießen die Arbeiter während des Grabens auf das Gerippe eines 17—18jährigen Mädchens. Die Verharrung desselben dürfte vor 50 Jahren erfolgt sein. — Der Maschinist Josef Kuf hatte zu tief in's Glas gedeut. Als er um Mitternacht benebelt nach Hause ging, rief ihm ein Unbekannter Uhr und Kette aus der Westentasche und verschwand. — Der von seinem Meister entlassene Badergehilfe Stefan Koper stürzte sich an feichter Stelle in den Szamos; man zog ihn ohne Mühe aus dem trüben Naß und brachte ihn zum Abtrocknen in's Arbeitshaus. — Auf gute und billige Tropfen haben es die Klausenburger Stroche besonders scharf. Neulich lernten sie wieder einen Keller in der äußeren Monotorgasse. — Am 26. d. Abends kam es vor einem „öffentlichen Hause“ zu einem förmlichen Straßenkampf. Einige junge Leute wollten den verweigerten Einlaß mit Gewalt erzwingen und versuchten das Hausthor zu sprengen. Plötzlich flog die Thür auf und heraus stürmten andere junge Leute, die mit dicken Stöcken die Eindringlinge bearbeiteten, bis die Hermandad einschritt und der Dreckerei ein Ende machte.

— (Jagdport.) Am 25. d. constituirte sich in Klausenburg eine Parforce-Jagdgesellschaft mit fünf Mitgliedern. Zum Präsidenten wurde Graf Georg Banffy gewählt.

— (Raubmord im Arader Bahnhofe.) In dem auf dem Arader Bahnhofe befindlichen Postamt wurde am 26. d. Morgens 5 Uhr ein gräßlicher Raubmord entdeckt. Der daselbst angestellte Postdiener Johann Pivovaznik wurde mit zerhackenem Schädel und durchschnittenem Halse todt aufgefunden, als der diensttuende Postbeamte Franz Jodor in's Amt trat. Das vorhandene Baargeld, 9687 fl., feßt Oberstadthauptmann Sarlot, Postvorstand Baron Purzel, Staatsanwalt Parez und Untersuchungsrichter Földes begaben sich sofort auf den Thator. Die Aufregung in der Stadt ist eine riesige. Nach dem Mörder wird gefahndet. Der Ermordete ist Vater dreier Kinder.

— (Raubmord im Arader Bahnhofe.) In dem auf dem Arader Bahnhofe befindlichen Postamt wurde am 26. d. Morgens 5 Uhr ein gräßlicher Raubmord entdeckt. Der daselbst angestellte Postdiener Johann Pivovaznik wurde mit zerhackenem Schädel und durchschnittenem Halse todt aufgefunden, als der diensttuende Postbeamte Franz Jodor in's Amt trat. Das vorhandene Baargeld, 9687 fl., feßt Oberstadthauptmann Sarlot, Postvorstand Baron Purzel, Staatsanwalt Parez und Untersuchungsrichter Földes begaben sich sofort auf den Thator. Die Aufregung in der Stadt ist eine riesige. Nach dem Mörder wird gefahndet. Der Ermordete ist Vater dreier Kinder.

— (Raubmord im Arader Bahnhofe.) In dem auf dem Arader Bahnhofe befindlichen Postamt wurde am 26. d. Morgens 5 Uhr ein gräßlicher Raubmord entdeckt. Der daselbst angestellte Postdiener Johann Pivovaznik wurde mit zerhackenem Schädel und durchschnittenem Halse todt aufgefunden, als der diensttuende Postbeamte Franz Jodor in's Amt trat. Das vorhandene Baargeld, 9687 fl., feßt Oberstadthauptmann Sarlot, Postvorstand Baron Purzel, Staatsanwalt Parez und Untersuchungsrichter Földes begaben sich sofort auf den Thator. Die Aufregung in der Stadt ist eine riesige. Nach dem Mörder wird gefahndet. Der Ermordete ist Vater dreier Kinder.

nicht zu nehmen brauchen. Es wird ein Gestell über den Schienen angebracht, welches so hoch ist, daß jeder Zug darunter durchfahren kann. Ist der Schnellzug in Sicht und sind auf der betreffenden Station Briefschaften und Postpakete eilig zu expediren, so werden dieselben in einem Beutel an dem Gestell angebracht, welcher durch eine sinnreiche Vorrichtung ausgehakt wird, sobald der Postwagen des Schnellzuges vorbeifährt. Die Postschaften fallen in ein auf dem Wagen ausgespanntes Netz und von dort in das Innere des Wagens. Die Einrichtung, die schon seit Langem auf allen englischen Bahnen functionirt, hat sich auch hier bei der Probe auf Station Grunewald vorzüglich bewährt.

— (Die leidigen Fremdwörter.) Die häufig aus kindische freiziehende Fremdwörterhege, die in Deutschland zu einer Art Sport geworden, hat in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 14. d. zu folgender burlesker Scene geführt: Auf der Tagesordnung stand die zweite Lesung der Landgemeindeordnung. Beim § 80 nahm der Abgeordnete Vohg das Wort. Das stenographische Protocoll berichtet darüber: „Um das Wort habe ich gebeten, weil ich mir auf Nr. 252 der Drucksachen unter Nr. 4 den Antrag zu stellen erlaubt habe, im § 80 das Wort „absolute“ vor Stimmenmehrheit umzuwandeln in „unbedingte“. Das klingt vielleicht lächerlich, aber wir sind bestrebt, da, wo es irgend geht, Fremdwörter zu eliminiren (Rufe: Eliminiren? Heiterkeit.) Dieser Capjus — (Rufe: Capjus? Große Heiterkeit.) der mir eben begegnet ist, beweist nur, wie sehr wir noch gewöhnt sind, mit Fremdwörtern... (Rufe: zu operiren! Sturmische Heiterkeit.) — Mißbrauch zutreiben, so daß es wirklich angeht, da, wo es anfangig erscheint, derartige Fremdwörter zu beseitigen. Nun habe ich bei meiner Erfahrung in der Praxis — (Heiterkeit) häufig gefunden, daß bei der Feststellung der Mehrheit bei Wahlen, die Gemeindevorsteher in Verlegenheit gerathen. Die Sache hat ja einen lächerlichen Anstrich gewonnen, aber sie ist wirklich nicht so lächerlich, wie es scheint. Ich habe es ernst gemeint und möchte Sie bitten, den von mir zu § 80 gestellten Antrag hier schon bei § 60 anzunehmen, woraus dann als Consequenz — (Heiterkeit) — folgt, daß er auch bei § 80 als angenommen gilt.“

— (Eine unmoralische Frisur.) Aus dem nördlichen Lande Dänemark kommt die Nachricht über einen Strife, dessen Entfesslungsursache wohl die sonderbarste und originellste ist. Die jungen Buffetdamen an den dortigen Eisenbahn- und Schiffstationen pflegten nämlich bisher ihr Kopfsaar à la Frou Frou — mit Stirnlöckchen — zu frisiren. Die hochlöbliche Eisenbahn- und Schiffsverwaltung, die auch Sitten-Commission spielt, fand nun, daß diese Pariser Frisur allzu pizant und provocirend, demnach ganz und gar „unmoralisch“ sei. Eines Morgens erhielten alle Buffetdamen Dänemarks einen behördlichen Erlaß zugeföhrt, der ihnen das weitere Tragen der Frou-Frou-Frisur strengstens untersagt. Das amtliche Schriftstück fügte obendrein noch hinzu, für dänische Mädchen ziemte sich die bekannte „Gretchenfrisur“ in Folge ihrer Decenz und Einfachheit noch am allerbesten. Darob große Revolution im Reiche der dänischen Buffetdamen. Die Enthufiasmisten der Frou-Frou-Frisur verammelten sich zu einem Meeting und erhoben feierlich Protest gegen den Vorwurf der Unmoralität ihrer Haartracht; eine Rebnerin meinte sogar unter dem jubelnden Beifall ihrer Kolleginnen, die berühmte Frisur habe Gretchen durchaus nicht vor dem Falle bewahrt, während man mit Frou-Frou-Kopfsputz ganz gut ein ehresames Mädchen, ja sogar eine alte Jungfer bleiben könne. Die Versammlung beschloß, durch eine Deputation die genannte Verwaltungsbehörde zur Zurücknahme des frauenfeindlichen Verbotes aufzufordern, widrigenfalls sämtliche Buffetdamen Dänemarks vom 1. Mai ab ihren Dienst einstellen werden.

— („Versicherungshöheiten.“) Kürzlich wurde die Frage aufgeworfen, welche Personen ihr Leben mit den höchsten Beträgen versichert haben. Die in Folge dessen angestellten Nachforschungen haben folgende Ergebnisse geliefert: Der Graf von Dudley, einer der reichsten Männer der englischen Aristokratie, hat sein Leben mit 1,200,000 Pfd. Sterl. versichern lassen, die nach seinem Tode der von ihm eingesezte Erbe erhält. Nicht hinter dem Grafen von Dudley steht Herr Banamater, der Generaldirector der Posten in den Vereinigten Staaten, auf der Liste, dessen Polizeeinen Werth von mehr als 20 Millionen Mark hat, für die er jährlich eine Prämie von 840,000 Mark zahlt. Da das Risiko für eine einzige Gesellschaft zu groß wäre, haben es 29 durchaus sichere Gesellschaften zusammen übernommen. Amerika ist überhaupt das Eldorado der Lebensversicherungen. Die Leiter des „Boston Herald“, des „Philadelphia Ledger“, der „Chicago Tribune“, der „Evening Post“ und anderer bekannten Zeitungen haben ihr Leben zu Summen versichern lassen, die je zwischen vier und zwei Millionen Mark variiren. Auch Prinzen und Fürsten zeigen sich dieser Art von Sicherstellung des Gelbes nicht abgeneigt, da sie begreifen, daß Vermögensverhältnisse in diesen unsicheren Zeitläuften großen Schwankungen unterworfen sind. So hat zum Beispiel der Prinz von Wales sein Leben mit 650,000 Pfd. Sterl. versichern lassen.

— (Wieder einmal der Weltuntergang.) Auf diesem nicht mehr ungemöhnlichen Wege, des Internats nämlich, macht einer der irdischen Geschäftsträger der anglikanischen Kirche in der „Times“ die fündige Menschheit auf die große Katastrophe aufmerksam, welche unseeren irdischen Jammerthal ein Ende mit Schrecken bereiten soll. Die „schauerhafte“ Prophezeiung lautet wie folgt: Der letzte Tag des Zeitalters. Da der Heiland niedersteigt nach Jerusalem, den Antichrist und seine Armeen zu vernichten, wie geschrieben steht in Zacharias XIV. und Offenbarung XIX. und XX. und da er das tausendjährige Reich beginnt, wird eintreten am 11. April 1901 — 10 Jahre von heute an — weil Daniels große Fundamentalperiode von 2300 Jahren in Daniel VIII. 14. begonnen hat nach Daniel IX. 2. mit dem „Befehle, Jerusalem wieder zu erbauen“ in der Passahwoche in Nisan 445 n. Chr. v., gegeben von Artaxerxes dem Nehemia, wie geschrieben steht in Nehemia II., somit beendet mit der begonnenen Reinigung des Heiligthums des gelobten Landes durch den Krimkrieg: Friedenschluß in der Passahwoche (22 Nisan) 1856. Von da an reichen Daniels hinzugefügte 45 Jahre (d. i. das Mehr von 1335 Jahren abzüglich der verfloffenen 1290 Jahre der 2300 Jahre in Daniel XII. 11. 12.) vom 22. Nisan 1856 zum 11. April, 22 Nisan 1901, welches somit der letzte Tag dieses Zeitalters sein wird. Der größte Krieg, der je in Europa gekannt worden, in der Zeit zwischen Mai 1891 und 1892 — Umwandlung von 23 Königthümern in zehn, England verliert Irland und Indien u. i. v. vor 1893 — Eintreten von Erdbeben, Hungersnoth und Pestilenz — ein Napoleon hellenischer König 1893 vor seinem siebenjährigen Bündniß (als syrischer König) mit den Juden am 21. April 1894 — ihre Opfer wieder hergestellt, 8. November 1894 Daniel VII. 24; VIII. 14; IX. 17) — Sinnerlöschung von 144,000 lebenden Christen ohne Sterben am 5. März 1896 — Napoleons Wiederkehrung von zehn auf tausend Christen während 1260 Tagen vom 14. August 1897 bis 26. Januar 1901 — Christi Herabkunft auf die Erde und Beginn des Millenniums in der Passahwoche April 1901. Vorträge über diese Gegenstände illustriert mit 24 großen, rundum im Saale aufgehängten Gemälden, werden gehalten von Rev. Dr. Baxter und Anderen in der großen Halle des Cannonstreet-Hotel alle Samstage... u. i. v. Sige frei. — Also nur noch kurze zehn Jahre! Die Rechnung stimmt bis auf einen kleinen Irrthum, einen Fehler von nur zehn Tagen; denn nach genauer Calculation wird die Katastrophe nicht am ersten, sondern am ersten April 1901 eintreten.

— (Der kleine König von Spanien) sitzt seit einiger Zeit dem Bildhauer Duerol, der an einer Proträtbüste des jüngsten europäischen Souveräns arbeitet. Der Bildhauer verlierte es mit mehreren Posen, doch gefiel ihm eine Zeit lang keine. Eines Tages, während der König dem Künstler wieder sah, marchirte auf der Gasse eine Truppe mit Fahne und klingendem Spiel vorbei. Der König lief an's Fenster und rief: „Die Fahne!

Salutiren Sie doch rasch der Fahne!“ Und dabei führte der fünfzehnjährige König die kleine Hand an die Stirn, wie die Soldaten, wenn sie militärischen Gruß leisten. Der Bildhauer hat nun die richtige Pose gefunden; er modellirt jetzt den kleinen König, wie dieser der Fahne salutirt. Von kindischer und kindlicher Naivität zeugt das Verlangen des Königs, der Bildhauer möchte ihn recht groß und mit einem recht langen Schnurrbart darstellen.

— (Eine einfache Cur.) Ueber die Entfernung von fremden Körpern aus dem Auge theilt ein amerikanischer Arzt Folgendes mit: Derselbe befand sich auf einer Locomotive, als ihm ein Stückchen Asche in's Auge flog, welches sogleich den heftigsten Schmerz verurlichte. Durch Reiben mit der Hand versuchte er dasselbe zu entfernen, als ihm der Führer der Locomotive den Rath gab, nicht das betroffene Auge, sondern vielmehr das andere zu reiben. Der Arzt befolgte nun den Rath und nach minutenlangem Reiben bewegte sich das Aschenorn nach dem inneren Augenwinkel zu, wo es leicht entfernt werden konnte. Der betreffende Arzt hat diese einfache Weise nachher oft angewendet und versichert, niemals einen Mißerfolg gehabt zu haben, wenn nicht der fremde Körper so scharf war, daß er den Augapfel gerührt hatte und nur mittelst Operation entfernt werden konnte.

— (Barnum als Wohlthäter.) Wie mitgetheilt wird, hat Barnum an seinem langjährigen Wohnort Bridgeport (Connecticut) das Andenken eines öffentlichen Wohlthäters hinterlassen. Seine Schenkungen an die Gemeinde sind zahlreich und werthvoll, aber die Krone hat er in seinem letzten Lebensjahre diesem verdienstlichen Thun aufgesetzt, indem er den wissenschaftlichen Gesellschaften der Stadt einen großen Wauplaß und das nöthige Geld zur Errichtung eines ihren Zwecken gewidmeten monumentalen Gebäudes überwieß. Schon ist der Bau begonnen und verspricht ein prächtiges Denkmal für den Gemeinfinn seines Stifteres zu werden. Das Aeußere erhält reichen ornamentalen Schmuck, u. A. einen Fries, der in fünf Feldern die Geschichte der Stadt von den Colonialzeiten bis zum heutigen Tage darstellt und auch die Medaillonporträts ihrer hervorragenden Söhne aufnehmen soll. Im unteren Stock werden Läden eingerichtet, deren Mietherlös die Lasten der Unterhaltung zu tragen bestimmt ist; die oberen Stockwerke sind für die Sammlungen, Hörsäle und Arbeitsräume der wissenschaftlichen Vereine bestimmt und auf dem Dach wird eine Sternwarte errichtet werden.

Original-Telegramme.

Rom, 28. April. Die Vertreter von 48 demokratischen Arbeitervereinen beschloßen, den friedlichen Charakter der geplanten Kundgebungen zu wahren.

Genua, 28. April. Die, Privaten gehörige Dynamitfabrik bei Milefimo ist in die Luft geflogen; fünf Mädchen wurden getödtet, viele Personen verwundet.

Melbourne, 28. April. Der ehemalige samoanische König Tamosefer ist gestorben.

Marktbericht.

Hermannstadt, 28. April. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 7.—, mittlerer fl. 6.6, mindster fl. 6.20, Halbrudt, besser, fl. 5.90, mittlerer fl. 5.60, mindster fl. 5.30, Korn, besser fl. 4.50, mittlerer fl. 4.30, mindster fl. 4.10, Gerste, besser fl. 4.4, mittlerer fl. 4.20, mindster fl. 4.—, Hafer, besser fl. 3.20, mittlerer fl. 2.90, mindster fl. 2.60, Futtermittel fl. 4.50, Erdäpfel fl. 1.40, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15.80, Mehl Nr. 1 fl. 15.—, Mehl Nr. 3 fl. 13.40, Mehl Nr. 5 fl. 12.40, Erbsen, per Liter 10 kr., Linjen 14 kr., Fiolen 7 kr., Hirse 12 kr., Haer, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.70, ungebundenes fl. 1.50, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kegen, per Kilo 46 kr., Seite 30 kr., Rindfleisch 48 kr.

Fremden-Liste

vom 28. April.

Hotel Neurührer. Graf Miles, von Klausenburg; Graf Dr. Haller, von Petersdorf; Reut, Kaufmann, von Beckere; Bettelheim, Kaufmann, von Budapest; Jakobson, Kaufmann, von Braila; Brest, Kaufmann, von Wien; Karl Mohr, C. Bango, von Fogaras.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.

1. Abonnement. 4. Vorstellung.

Heute Mittwoch den 29. April 1891:

Der Waffenschmied.

Romische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Forging.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. April.

Lang. Schant.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	97.50	Deherr. Staatsanb. in Papier.	92.75
„ Goldrente 4%	105.50	„ „ „ in Silber.	92.75
„ Papierrente	101.50	Deherr. Goldrente	110.75
„ Eisenbahn-Anlehen	116.60	1860-er Staats-Anlehen	139.50
„ Ott. L. Emiffion St.-Oblig.	98.70	Deherr.-ung. Bank-Actien	990.—
„ II.	—	Lang. Creditbank-Actien	343.75
„ 1876-er St.-Oblig.	113.50	Deherr. Credit-Actien	299.80
„ Grundentl.-Oblig. m. Verzof.	92.—	R. u. I. Ducaten	5.47
Kroat.-Slav. Grundentl.-Oblig.	104.50	20 Francs-Goldstücke	9.25
Lang. Bergbeent-Obligation	—	100 Francs-Deutsche Reichsbänkung	57.25
„ Prämien-Lose	137.50	Roubon (für dreimonatl. Wechsel)	116.90
Teichregulirungs- u. Szeged-Lose	129.50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. April.

Lang. Schant.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	97.50	Deherr. Goldrente	110.80
„ Goldrente 4%	105.60	1860-er Staats-Anlehen	140.—
„ Papierrente	101.50	Deherr.-ungarische Bankactien	992.—
„ Eisenbahn-Anlehen	116.60	Lang. Creditbank-Actien	343.75
„ Ott. L. Emiffion St.-Oblig.	98.70	Deherr. Creditactien	299.80
„ II.	—	R. u. I. Ducaten	5.51
„ 1876-er	113.75	20 Francs-Goldstücke	9.28
„ Grundentl.-Oblig. mit Verzof.	92.—	100 Francs-Deutsche Reichsbänkung	57.25
Kroat.-Slav. Grundentl.-Oblig.	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	117.—
Lang. Bergbeent-Obligation	—	Deherr. Papierrente 5%, Steuerfrei	101.90
„ Prämien-Lose	137.75	Staatliche Eira	45.80
Teichregulirungs- u. Szeged-Lose	129.25	Wienscher Rubel	1.26
Deherr. Staatsanb. in Papier.	92.65	20 ruzwänische Rub.	9.20

Zahnarzt Josef Perl,

American Dentist Dr. of Dental Surgery, in Amerika ausgebildeter Plombeur, weit gegenwärtig in Hermannstadt, unternimmt zahnärztliche Operationen, als Zähneziehen u. mittelst Schlafgas (Lufthgas, Sauerstoff), mittelst neuesten Schlafgas-Apparates, in vielen tausend Fällen erprobt und auch bei Kindern anwendbar; — verfertigt künstliche Zähne und Luftdruck-Gebisse, plombirt Zähne, specieell mit Gold und anderen bewährten Füllmassen.

Ordinirt „Hôtel Neurührer“, Zimmer Nr. 19 und 20, von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags.

Aufenthalt in Hermannstadt bis Ende dieses Monats.

Nr. 3. 4572/1891.

[343] 1-2

Kundmachung.

Das Verzeichniß über die der Erwerbsteuer dritter Classe für die Jahre 1891 und 1892 noch nicht unterzogenen Steuerpflichtigen liegt in der Zeit vom 1. Mai bis 8. Mai l. J. im Amtlocalle des städtischen Steueramtes in den gewöhnlichen Amtsstunden zur allgemeinen Einsichtnahme auf.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß die **commissionellen Verhandlungen** über diese Besteuerung im **großen Sitzungssaale des Comitathauses Mählgasse Nr. 10** stattfinden und an den Wochenmarkttagen (Dienstag und Freitag) Nachmittags 2 Uhr, an den übrigen Tagen Vormittags 8 Uhr beginnen, wobei die im Erwerbsteuer-Verzeichnisse unter **Post 1 bis einschließlich 55** aufgeführten **Personen am 14. Mai und jene von 56 bis zum Schluß benannten am 15. Mai l. J. zur Verhandlung gelangen werden.**

Schließlich wird bemerkt, daß es Jedermann freisteht, seine **schriftlichen** Bemerkungen bezüglich der in den Tabellen enthaltenen Steueranträge bis zu den vorerwähnten Terminen bei der k. ung. Finanz-Direction oder der Steuerbemessungs-Commission einzubringen, an den angegebenen Verhandlungstagen aber auch persönlich zu erscheinen und die Bemerkungen mündlich vorzubringen.

Hermannstadt, am 26. April 1891.

Der Magistrat.

Nr. 3. 1582/1891.

[332] 3-3

Licitations-Kundmachung.

Die das gemeinsame Eigenthum der Gemeinden **Leischkirch** und **Marpod** bildenden, 4 Kilometer von Leischkirch an der Hermannstadt-Leischkircher Comitatsstraße liegenden **Dampfmühlgebäude**, sowie die in nächster Nähe befindlichen **zwei Wirthshäuser** und der dazu gehörige **Grund und Boden** im Flächenmaße von zusammen 2 Joch 1335 Quadratklaftern werden **am 12. Mai l. J.** 9 Uhr Vormittags, unter einem **Vote im Licitationswege aus freier Hand verkauft.**

Der Ausrufspreis beträgt für sämtliche Objecte 2110 fl. ö. W. — Vorschrittmäßig angelegte, versiegelte und mit einem 10-procentigen Vadium des Ausrufspreises versehene schriftliche Offerte sind bei dem Unterfertigten, wofolbst auch die näheren Bedingungen in den ordentlichen Amtsstunden eingesehen werden können, vor Beginn der mündlichen Licitationshandlung einzureichen.

Leischkirch, am 21. April 1891.

Der Ober-Stuhlrichter:
Walbaum.

TAUSENDE Tuchcoupons und Reste
für den Frühjahrs- und Sommerbedarf zu folgenden concurrenzlosen Preisen

offerte ich, und zwar:
Gute Qualität, um nur fl. 3.—.
Bessere Qualität, hübsche Muster, um nur fl. 4.—.
Moderne Muster und Farben, feine Waare, um nur fl. 6.—.
Feine Qualität, gewählte Dessins, sehr elegant, um nur fl. 8.—.
Hochelegante Dessins modernsten Genres, garantierte Qualität, um nur fl. 12.—.
Allerfeinste Waaren, fassonable Muster, den weitgehendsten Anforderungen entsprechend, um nur fl. 15.—.

Um nur fl. 7.80, fl. 10.—, fl. 12.— 3-25 Meter schwarzes Tuch, Peruvienne oder Tosquin, complete Herren-Salonanzug gebend, Rein-Wolle, echte, gute Qualitäten.

Gute Qualität, 5 Farben, um nur fl. 4.—.
Feine Waare, hochelegante, moderne Farben, Rein-Wolle, um nur fl. 8.—.
Hochfeinste Qualität, letzte Nouveautés, um nur fl. 12.—.

Stoff für ein elegantes Viqué-Gilet, feine Farben und Muster, um nur fl. — 55. Specialität.

Reinzeug oder Hochsommer-Kammgarn, große Auswahl, um nur fl. 3.—.
Prima waschichte Reinzeug, um nur fl. 4.—.
Primissima, Rein-Keinen, um nur fl. 5.—.

Ferner Tricot's, System Prof. Jäger, Sommerloden für Forstleute und Landwirthe, Straspapierstoffe, Clerikstoffe, Uniformstoffe für f. u. l. Beamte und Finanzwache. — Ausfütts-Keinen, in Preis und Qualität jede Concurrenz schlagen.

Versandt gegen Nachnahme oder Voranzahlung.
Garantie: Ersatz des Betrages baar und franco für Nichtpassendes.
Muster über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertrilling,
Tuchhändler, (70) 11-20
Boskowitz nächst Bräun.

Hochprima-Qualität Rindfleisch!

Ma fisch en, für den Wiener Platz bestimmt, werden vom 1. Mai l. J. in der Fleischbank der Firma

Joh. Kessler & Söhne
kleiner Ring (Spilka'sches Haus)

ausgeschrotet. [342] 1-1
Preis per Kilo 50 fr.

Bestellungen werden Schnelltrocknende Prima-Oelfarben zum sofortigen Anstrich aller Gegenstände, sowie auch Erdfarben sind billigst zu haben bei Rudolf Schuster, Hermannstadt, Saggasse 26.



Die Nähmaschine ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin.

Nähmaschinen, auch für Schneider und Schuhmacher, billige Niederlags-Preise. Bequeme Theilzahlung (Raten-Zahlung). **Josef B. Teutsch,** Schässburg - Segesvár. Packung für Bahntransport franco. Preislisten gratis.

Wein-Extrakt

zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität. Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) 5 fl. 50 fr. Recept wird gratis beigegeben. — Für besten Erfolg und gesundes Fabrikat garantiere ich.

Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine unübertroffene Verfeinerungs-Heize für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schmeibigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben. Preis 3 fl. 50 fr. per Kilo (auf 600-1000 Liter) inclusive Gebrauchs-Anweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Esenzen zur Fabrication von Rum, Cognac, feinen Liqueuren etc. in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco. **Karl Philipp Pollak, Prag,** Esenzen-Specialitäten-Fabrik. Solide Vertreter gesucht. (189) 14-40

Luftgetrockneter natürlicher Stalldünger

in Stücken oder zerkleinert, aus den Spiritusfabriks-Maststallungen der **BRÜDER NEUMAN in ARAD** über 50% organ. Substanzen.

Chemische Analyse: Wasser 8%, Organische Substanzen 35%, Asche 57%, Wasserlösliche Phosphorsäure 1.28%, Gesamt-Phosphorsäure 3.16%, Organischer Stickstoff 2.90%, Kali 1.45%, Einbasig phosphorjaures Kali 2.46%

in Stücken: Preis per 100 Meter-Centner franco Station Arad 160 fl., zerkleinert: " " 100 " " 200 " **Ausschließliche Vertretung für Ungarn, Slavonien und Kroatien** bei **Alphons Szávostz, Budapest, V., Arany János-utca 11,** wo auch jedwede Auskunft bereitwilligst ertheilt wird. (293) 5-6

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt
Sporergasse Nr. 2.

Geld-Einlagen,

welche gegenwärtig eine 5%-tge Verzinsung genießen, werden vom 1. Juli 1891 an mit 4 1/2% verzinst werden. Neue Einlagen auf sechs Monate und darüber werden gegen 4 1/2% Percent, auf kürzere Zeit gegen 4 Percent übernommen. Die Verzinsung beginnt mit dem auf die Einlage folgenden Tage und hört mit dem Vortage der Behebung auf.

Bei Auszahlung der Einlagezinsen wird ein Steuerabzug nicht gemacht. Geld-Einlagen, die im Wege der k. ung. Post einlangen, werden umgehend bei Ueberendung des Einlagebuches bestätigt und auf briefliches Verlangen in demselben Wege rückgezahlt. Die kostenfreie Ueberweisung von Geld-Einlagen kann mit Benützung von Einzahlungsscheinen, welche von der Anstalt auf Verlangen unentgeltlich verabfolgt werden, bei jeder Sammelstelle der k. ung. Postsparcassa veranlaßt werden. Es steht dem Einleger frei, den Vorbehalt zu machen, daß die Einlage nur an eine bestimmte Person ausgezahlt werden solle, oder die Anordnung zu treffen, daß die Einlage nicht vor einem bestimmten Zeitpunkte oder vor dem Eintritte eines bestimmten Ereignisses (Großjährigkeit, Heirat u. a.) (geperrte Einlagen) zu erfolgen sei. Hermannstadt, 28. April 1891. [341] 2-3

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Wien 1873. Verdienst-Medaille. Budapest 1885. Großes Ehren-Diplom. Eßeg 1889. Ehren-Diplom. R. Palánfa 1887. Goldene Medaille. (Ehren-Diplom. London 1878. Paris 1876. Bronzemedaille. Kecskemét 1872. Silber-Medaille. Neuzs 1875. Gold-Medaille. Sieged 1878. Verdienst-Medaille. Triest 1883. Gold-Medaille. **JOSEF CSIK,** kais. und kön. anst. priv. Erste Syrmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik in BEOCSIN. Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfsquai 8. empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten kaufmännigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in **Portland-Cement und hydraulischem Kalk,** welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. — Preisconrant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet. (1160) 17-38

SCHLICK'sche Eisengießerei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft, BUDAPEST,

Fabrik u. Central-Bureau: VI., külső váci-út 1696/99, Stadtbureau und Niederlage: VI., Podmaniczky-utca 14, empfiehlt ihre vorzüglich konstruirten

Dampf- und Göpel-Dreschgarituren, ferner die mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichneten **Patent. Schlick'schen 2- und 3-scharigen Pflüge, patent. Rayol-Pflüge,**

Original-Schlick- u. Vidats'schen Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Patent. Schlick'schen „Haladás“-Reihensäemaschinen.

Ferner sind vorrätzig: Getreide-Pahmühlen (System Baker und Vidats), Futterbereitungs-Maschinen, Maisrebler, Schrotmühlen, patentirte Lokay'sche „Hungaria“-Schrotmühlen für Kraftbetrieb, Mahlmühlen und Delmühl-Einrichtungen, Original-amerikanische Garbonbinder und Getreide-Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc. Billigste Preise. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. Preisconrante auf Verlangen gratis und franco. (159) 9-24

